

ENCYCLOPAEDIA CINEMATOGRAFICA

Editor: G. WOLF

E 720/1964

Mitteleuropa, Tirol
Almauftrieb von Großvieh über den Krimmler Tauern

Mit 2 Abbildungen

GÖTTINGEN 1968

INSTITUT FÜR DEN WISSENSCHAFTLICHEN FILM

Der Film ist ein Forschungsdokument und wurde zur Auswertung in Forschung und Hochschulunterricht veröffentlicht.
Stummfilm, farbig, 224 m, 20 ½ min (Vorführgeschw. 24 B/s)

Inhalt des Films

Der Film zeigt den Auftrieb von Rindern aus dem Ahrntal über den Krimmler Tauern zu Almen im Krimmler Achental. Im Voppichlhof in St. Jakob wird das Vieh vor dem Auftrieb vom Ortschaftsfarrer gesegnet. Auf der langen Talstraße ziehen die Herden taleinwärts. Am Spätnachmittag erreicht die Herde des Niedermairhofes aus St. Jakob die Obere Tauernalm; dort nächtigt sie. Am nächsten Morgen beginnt der Aufstieg durch Schneefelder zum Tauern. Steil geht der Weg jenseits des 2634 m hohen Joches ins Windbachtal hinunter.

Der Film wurde im Jahre 1963 in Zusammenarbeit mit Dr. G. NOTHEDURFTER, Sand in Taufers, und dem Landesauschuß Bozen aufgenommen durch das Institut für den Wissenschaftlichen Film, Göttingen (Direktor: Prof. Dr.-Ing. G. WOLF), Sachbearbeitung: Dr. W. RUTZ.

Abgedruckt in Publ. Wiss. Film., Bd. 2, H. 4

Mitteuropa, Tirol

Almauftrieb von Großvieh über den Krimmler Tauern

W. RUTZ, Nürnberg

Allgemeine Vorbemerkungen

Zur Entstehung des Films

Der Plan zu einer filmischen Dokumentation des Almauftriebs von Ahrntaler Großvieh über den Krimmler Tauern entstand um die Jahreswende 1960/61 auf dem Unterlacher-Hof in St. Jakob in Ahrn¹. Als Anfang 1963 die finanziellen Voraussetzungen für ein großes Dokumentationsprogramm der deutschen Volkskultur geschaffen worden waren², wurde sofort die Planung der Aufnahmen für den vorliegenden Film in Angriff genommen. Noch im gleichen Jahre gelang es, die Aufnahmen durchzuführen.

Der Auftrieb des Großviehes über den Krimmler Tauern war im Jahre 1963 wie alljährlich auf den letzten Montag im Mai festgesetzt worden (vgl. S. 9). Deshalb wurde mit einer sechsköpfigen Aufnahmegruppe des Instituts für den Wissenschaftlichen Film am Freitag, dem 24. Mai, die Viehsegnung³ auf dem Voppichl-Hof aufgenommen, am Montag, dem 27. die „Fahrt“ von St. Jakob bis zur Oberen Tauern-Alm (Gemeinde Prettau) und am Folgetag der Übergang der Herden über das Joch⁴.

¹ An dieser Stelle dankt der Verfasser Herrn VITUS MARCHER sen., Unterlacher in St. Jakob in Ahrn, für seine Beteiligung an der Vorplanung, seine Beratung und seine Hilfe bei der Durchführung der Aufnahmen.

² Dieses Programm wurde von der Stiftung Volkswagenwerk, Hannover, finanziert; auch der Verfasser dankt an dieser Stelle der Stiftung dafür, daß es ihm ermöglicht wurde, das Vorhaben auszuführen.

³ Die Viehsegnung auf dem Voppichl-Hof in St. Jakob aufzunehmen, gestattete Herr JOHANN INNERHOFER sen. Ihm und allen anderen Herdeneigentümern und Tauernknechten, die die Aufnahmen an den Folgetagen förderten, gilt der Dank des Verfassers.

⁴ Von dem gleichen Ereignis hat Herr ROBERT PÖDER, Bozen, im Auftrag der Radio Televisione Italiana (RAI), Sender Bozen, drei Jahre später am 26. und 27. Mai 1966 eine Tonaufnahme und Tonreportage gemacht, in der das Geschehen des Almauftriebes über den Krimmler Tauern — auf 14 Minuten zusammengerafft — anschaulich geschildert wird.

Zu den Bildaufnahmen wurden synchrone Tonaufnahmen durchgeführt. Bei der Bearbeitung des Films stellte es sich jedoch heraus, daß die Qualität der Tonaufnahmen für die wissenschaftliche Veröffentlichung nicht ausreichend war. Das Filmdokument wurde deshalb als Stummfilm veröffentlicht. Als Aufnahmegeräte dienten zwei Arriflex-16-mm-Kameras, eine davon mit Schallschutzgehäuse; das Aufnahmematerial war 16-mm-Umkehrfilm (Kodak Ektachrome Commercial), die Aufnahmefrequenz 24 B/s.

Die Aufnahmen wurden durch eine Hochdruckwetterlage begünstigt. Die Ostalpen lagen am 27. u. 28. 5. 1963 an der Südflanke einer ausgedehnten Hochdruckzone im Bereich subtropischer Warmluft, wodurch auch in den Zillertaler Alpen klares, trockenes und tagsüber bis in etwa 3000 m Höhe frostfreies Wetter herrschte. Dieses Wetterglück war ausschlaggebend für das Gelingen der Aufnahmen in der Alm- und Jochregion.

Bevölkerung und Wirtschaft des Ahrntales¹

Das Ahrntal ist ein 32 km langes Nebental des Pustertales im Gerichtsbezirk Bruneck. Der von den Gletschern der Dreierherrenspitze (3499 m) und Rötspitze (3495 m) am Westende der Hohen Tauern gespeiste Ahrnbach² folgt der Gesteinsgrenze zwischen dem Zentralgneis der Zillertaler Alpen im Norden und den hochkristallinen Sedimentgesteinen der sogenannten „Oberen Schieferhülle“ im Süden in 27 km Länge. Dabei durchschneidet der Bach in der sogenannten „Klamme“ eine 200 m hohe Talstufe, die die Talböden von Prettau und St. Peter voneinander trennt. Unterhalb von Luttsch (970 m) durchbricht der Ahrnbach in einer Talenge eine Zone hochkristalliner Gneise und erreicht unterhalb des Schlosses Taufers über Sand den breiten und flachen Tauferer Talboden in 865 m Meereshöhe.

Alle Nebentäler des Ahrntales sind — das von Westen bei Luttsch mündende Weißenbachtal ausgenommen — kurz und münden mit 400 m bis 700 m hohen Stufen in das Haupttal. Die hochgelegenen Böden der Nebentäler sind von Almen besetzt. Die Hänge des Haupttales sind bewaldet; ihre flacheren Partien und der Talboden werden als Wiese und Acker genutzt.

Die Bevölkerung des Ahrntales zählt heute (1965) 5080 Köpfe. Ihre Mundart und ihre kulturelle Eigenart ist die des östlichen Tirols, die sie mit den Bewohnern des übrigen Pustertales sowie des Zillertales und oberen Pinzgaues nördlich des Hauptkammes gemeinsam hat. Es gibt

¹ Die Abschnitte „Bevölkerung und Wirtschaft des Ahrntales“, „Viehzucht und Almwirtschaft im Ahrntal“ und „Der Voppichl-Hof“ stimmen wörtlich mit den gleichen Abschnitten der Begleitveröffentlichung zu [5] überein.

² „Ahrnbach“ ist richtiger als „Ahr“ (vgl. K. FINSTERWALDER in Schlern 15 (1934), 408—413).

im Tal 6 Fraktionen (Kleingemeinden): Pretttau, St. Peter, St. Jakob, St. Johann, Luttach und Weißenbach, die alle — Pretttau ausgenommen — zur Großgemeinde Ahrntal zusammengeschlossen sind.

Die Bodennutzung des Ahrntales entspricht den inneralpinen Verhältnissen¹:

Acker und Talwiesen	Alpines Grünland	Wald	Ödland	Gesamtfläche
1728 ha	10 521 ha	7023 ha	8105 ha	27 377 ha
6,3 %	38,4 %	25,7 %	29,6 %	100 %

Dieser den natürlichen Gegebenheiten angepaßten Bodennutzung entsprechend bilden Viehzucht und Holzwirtschaft die wirtschaftlichen Grundlagen des Tales. Die Besitzverteilung auf 579 landwirtschaftliche Betriebe — darunter 275 geschlossene Höfe² — ergibt eine ausgesprochen bäuerliche Betriebsstruktur.

Zu der Mehrzahl der Höfe gehören mehrere ha Wald. Dieser ist jedoch nicht die Haupterwerbsquelle; heute ist das die Viehzucht. Das Ahrntal ist in erster Linie Zuchtgebiet; die Abmelkwirtschaft spielt eine geringe Rolle, die Ausfuhr von Vieh ist dagegen bedeutend. Der Anbau von Getreide ist rückläufig; auf etwa 40% der Höfe wurde das Ackerland zugunsten des Grünlandes bereits so weit eingeschränkt, daß das Getreide zum Eigenbedarf gekauft wird. Neben der Holzwirtschaft und der Viehzucht bietet jedoch der Anbau von Saatkartoffeln eine bemerkenswerte Einnahmequelle.

Die gewerbliche Wirtschaft ist im Tal durch 9 Sägewerke und das Kupferbergwerk in Pretttau vertreten. Alle Sägewerke zusammen beschäftigen 24 Leute; in Pretttau fahren z. Z. 35 Bergleute ein. Außerdem finden rd. 75 kleine Handwerks- und Gewerbebetriebe ihr Auskommen im Ahrntal.

Die bäuerliche Woll- und Leinenweberei ist eingegangen; Klöppelspitzen werden vorwiegend in Pretttau ganzjährig von 80 Klöpplerinnen (im Winter 160) hergestellt. In jüngerer Zeit, etwa ab 1948, spielt auch der Fremdenverkehr im Sommer als Einnahmequelle eine Rolle; nur Pretttau, die höchstgelegene Gemeinde, hat auch eine Wintersaison. Es gibt im Tal 35 Gasthöfe und Fremdenheime sowie 1950 Fremdenbetten.

¹ Nach Unterlagen des Amtes für Landesplanung im Landesauschuß Bozen.

² Geschlossene Höfe sind landwirtschaftliche Anwesen, die auf Grund der Landesgesetze Nr. 1/1954, Nr. 2/1954 und Nr. 10/1959 in ihrem Umfange und in ihrem Bestande an dinglichen Rechten nur mit Genehmigung der örtlichen Höfekommission verändert werden dürfen und nur als unteilbare Einheit einem Erben oder Vermächtnisnehmer zugewiesen werden dürfen. Voraussetzung hierfür ist, daß der Hof mit einem Wohn- und Wirtschaftsgebäude versehen ist und sein Jahresdurchschnittsertrag zum angemessenen Unterhalt von mindestens 5 Personen ausreicht, ohne das Dreifache eines solchen Ertrages zu überschreiten.

Viehzucht und Almwirtschaft im Ahrntal¹

Ihrer großen wirtschaftlichen Bedeutung entsprechend hat die Viehzucht im Ahrntal einen hohen Leistungsstand erreicht. Der Viehbestand im Tal ist folgender²:

Pferde	Stiere ³	Kühe	Kalbinnen ⁴
68	68	1572	680
Kälber	Schafe	Ziegen	Schweine
366	1928	705	544

Die Rindviehzucht ist vorherrschend; zwei Hauptrassen sind im Tal vertreten. Etwa zwei Drittel des Rindviehbestandes gehört zur Pinzgauer Rasse, ein Drittel ist alpenländisches Braunvieh (vgl. Abb. 1 und 2). Das Pinzgauer Rind ist das herkömmliche Ahrner Hausrind, das dort seit Jahrhunderten gezüchtet wird. Etwa seit 1930 wurde Braunvieh

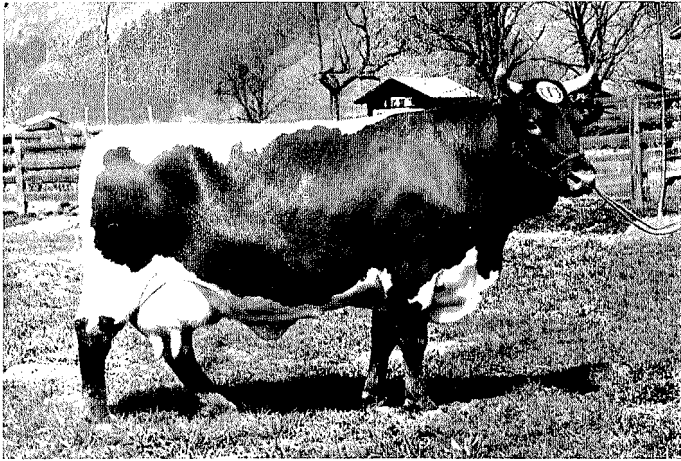


Abb. 1. „Typkuh“ der Pinzgauer Rasse
(Aufnahme: Dr. HOLZ, Landwirtschaftskammer Salzburg)

¹ Soweit nicht anders vermerkt, stammen in diesem Abschnitt die Angaben zur Viehhaltung und Viehzucht von Herrn Dr. GEORG NOTDURFFER, Amtstierarzt in Sand in Taufers. Ihm gilt der Dank des Verfassers im besonderen Maße — auch für die Beratung vor der Durchführung der Aufnahmen. — Vergleiche zu diesem Abschnitt auch die Kapitel „Viehzucht“, „Milchwirtschaft“ und „Almwirtschaft“ in OLBRICH [3].

² Stand Herbst 1965, nach Angaben der Gemeinden Ahrntal und Prettau.

³ Davon 33 Zuchtstiere in Sprungställen.

⁴ Jungkühe vor dem ersten Kalben.

ins Ahrntal eingeführt, das insbesondere in St. Peter und St. Jakob gehalten wird. Die Gründe hierfür lagen in den guten Absatzmöglichkeiten für Braunvieh in den alten Provinzen Italiens¹, während gleichzeitig der Verkauf von Pinzgauer Rindern nach Nordtirol, Salzburg, Kärnten und Österreich erschwert wurde. Seit 1962 wird auch Grauvieh im Ahrntal gezüchtet, dessen herkömmliches Zuchtgebiet im Sarntal, Passeiertal und Ultental liegt. Für diese abgehartete Höhenviehrasse lassen sich auf den südtiroler Märkten gute Erlöse erzielen. Zur Zeit stehen im Ahrntal 160 bis 170 Stück Grauvieh.

Dank der Aufklärungsarbeit des Verbandes der Südtiroler Braunviehzuchtgenossenschaften, Sitz Bozen, und des Südtiroler Verbandes der

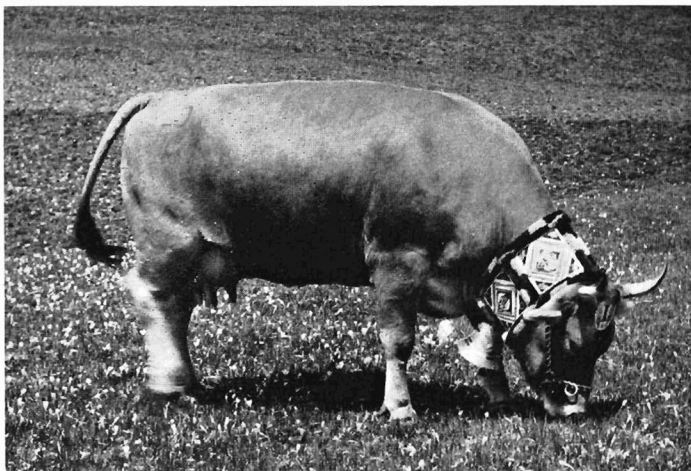


Abb. 2. „Typkuh“ der alpenländischen Braunviehrasse
(Aufnahme: Verband der Südtiroler Braunviehzuchtgenossenschaften)

Pinzgauer Rinderzucht-Genossenschaften, Sitz Bruneck, der Fachschulkurse des Landesassessorates für Landwirtschaft und der allgemeinen Konjunktur für Fleischerzeugnisse konnte die Leistung der Rindviehzucht auch im Ahrntal in den letzten eineinhalb Jahrzehnten erheblich gesteigert werden. Die Fleischleistung stieg um 50 bis 80 kg je Rind auf 500 bis 600 kg durchschnittlichen Lebendgewichts. Die Pinzgauer sind etwas schwerer als die Braunen und deshalb in der Fleischleistung besser. Die Gewichtszunahme sowie auch die Qualitäts-

¹ Das Ahrntal wurde zusammen mit anderen Teilen Tirols auf Grund der Bestimmungen des Friedensvertrages von St. Germain 1919 Italien einverleibt.

verbesserung des Fleisches beider Rassen ist neben den rein züchterischen Maßnahmen auf die verbesserte Ernährung (Kraftfutter, Mineralsalze, Futterkalk) und die bessere Haltung der Tiere (mehr Platz, Licht und Frischluft in den Ställen) zurückzuführen. Die gleichen Maßnahmen haben auch die Milchleistung um durchschnittlich 300 Liter je Rind auf 3000 Liter jährlich bei 4% Fettgehalt gesteigert. Das Braunvieh liegt im Durchschnitt in der Milchleistung etwas höher als die Pinzgauer Rinder. Die Häute spielen in der Bewertung der Rinder keine Rolle.

Einen besonderen Anteil an dem Aufschwung der Rinderzucht im Ahrntal hat die Seuchenbekämpfung. Seit 1954 wird die Rindertuberkulose bekämpft. Der Erfolg: Die Befallzahlen gingen von 13% auf 0,1% zurück; damit ist das Ahrntal fast tuberkulosefrei. Die Bangsche Krankheit (Brucellose, seuchenhaftes Verwerfen) wird seit 1960 bekämpft. Auch hierbei ist der Befall von 25% auf (1965) 2% zurückgegangen.

Die Pferdehaltung ist auch im Ahrntal eingeschränkt worden. So vollständig wie aus manchen Teilen des Flachlandes kann aber das Pferd im Betrieb des Bergbauern nicht verdrängt werden. Im Ahrntal werden Haflinger¹ und Noriker² gehalten.

Auch die Schaf- und Ziegenzucht hat gegenüber früheren Jahrzehnten an Bedeutung verloren. Die aufgezogenen Schafe werden überwiegend als Schlachttiere, weniger zu Zuchtzwecken, verkauft. Die Wolle ist heute ein Nebenprodukt von abnehmender Bedeutung. Ziegen werden hauptsächlich um des Verkaufs von Kitzen willen gehalten. In der Karwoche werden mehrere hundert Stück nach Italien verkauft; die Preise liegen meist sehr hoch (1965: 1200 Lire je kg). Die Ziegenmilch ist ein willkommenes Nebenprodukt.

Der Erfolg der Ahrner Viehzucht zeigt sich am Umfang der Ausfuhr von Tieren. Ein großer Teil dient zur Weiterzucht. Es werden je Jahr im Durchschnitt verkauft: 1. zur Weiterzucht, überwiegend ohne Zwischenschaltung von Händlern: 100 Stiere, 500 Kühe und Kalbinnen, 800 Schafe, 100 Ziegen, 1000 Ferkel und Jungschweine; 2. zur Schlachtung, überwiegend an Händler: 600 Stück Rindvieh, 1000 Kälber, 800 Schafe, 2000 Lämmer, 50 Ziegen, 1200 Kitze (Zicklein), 500 Schweine.

Einen Viehbestand der angegebenen Größe zu halten, ist im Ahrntal nur auf der Futtergrundlage ausgedehnter Almgebiete möglich. Dient bereits der größte Teil des Kulturlandes der tieferen Tallagen der Futtererzeugung, so wird diese durch die Almweiden und „Almmäher“ ergänzt. Die 10521 ha Almfläche des Ahrntales teilt sich in 67 Privatalmen,

¹ Tiroler Pferderasse von kleinen, ausdauernden, fuchsfarbigem Warmblutpferden, die auf den Hochflächen zwischen Jenesien und Hafling sowie im Sarntal gezüchtet wird.

² Generelle Bezeichnung für mittelschwere Kaltblutpferde, wie sie in Salzburg, Kärnten und Osttirol gezüchtet werden.

eine Gemeinschaftsalm von 7 Höfen (Kleinklausenalm über Steinhaus) und eine zu Prettau gehörige Gemeindealm (Großbachalm über Heilig Geist) auf. Die Almen liegen zwischen 1600 m und 2000 m; darüber gibt es noch einige Hochlager. Alle Almen besitzen feste Wohnhütten und Ställe. Da niedrig gelegene Voralmen im Ahrntal fehlen, werden die Rinder bereits Ende Mai auf die Sommeralmen getrieben — Schafe und Ziegen sogar noch früher. Der Abtrieb findet Ende Oktober statt. Neben der Alping von eigenem Vieh ist die Aufnahme von Fremdvieh üblich. Als Abgeltung für das Futter gilt die Milchleistung der Fremdkühe oder bei Jungvieh der Barwert dieser Nutzung. Den Sommer über wird das Vieh auf jeder Alm von zwei Leuten (Senner und Hüter) versorgt. Im Hochsommer sind zur Bergmahd zwei weitere Hofleute auf der Alm; denn 225 ha (2,1 %) der Gesamtfläche werden gedüngt und ergeben gute Heuerträge. Ein Teil des Heues wird im Frühjahr und Herbst auf der Alm verfüttert, der größte Teil wird im Winter zu Tal geschleift (vgl. [6] und [7]).

Um die Futtergrundlage ihrer Höfe zu erweitern, haben Ahrner Bauern Almen jenseits der Hundskehle (2561 m) im obersten Zillertal seit etwa 1600 und jenseits des Krimmler Tauern (2634 m) im Krimmler Achtental seit etwa 1800 als Eigentum hinzugekauft. Erst seit dieser Zeit ist mit dem Übertrieb von Großvieh zu rechnen¹, obwohl die Joche bereits seit dem 13. Jahrhundert häufig begangen worden sind (OBERHOLLENZER [2], S. 94 ff.) und herrschaftliche Zusammenhänge mindestens seit dem Jahre 1237 bestanden haben (STOLZ [4], S. 110). Grasrechte der Schafe und Ziegen besaßen Ahrner Bauern dagegen bereits seit dem späten Mittelalter jenseits der Hochjoche (GREINER [1]).

Um das Vieh auf die Almen jenseits des Alpenhauptkammes zu bringen, müssen die Ahrner Bauern zweimal im Jahr mit ihren Herden den Übergang über eines der Hochjoche wagen. Diese Wirtschaftsgewohnheit wurde auch beibehalten, als das Ahrntal 1919 durch eine Staatsgrenze von den Weidegebieten nördlich der Wasserscheide getrennt wurde. 1923 wurde der Übertrieb durch ein Abkommen zwischen Italien und Österreich gesetzlich geregelt. Danach dürfen die Ahrner Bauern in der Zeit vom 1. 5. bis 30. 10. eines jeden Jahres ihr Vieh zollfrei über die neue Staatsgrenze treiben. Von den Veterinär- und Zollbehörden sind 4 Auftriebstermine zugelassen, die gewöhnlich wie folgt genutzt werden: Anfang Mai: Ziegen; Mitte Mai: Schafe; Ende Mai: Rinder und Schafe (Hauptauftrieb); Anfang Juni: Schafe.

Als Tag des Hauptauftriebs wird ein Montag gewählt, weil man sonntags Zeit zum Herrichten des Almgerätes hat und für die zurück-

¹ Diese Kenntnis verdankt der Verfasser einer schriftlichen Mitteilung von Herrn ERNST GREINER, Gütersloh, vom 15. Mai 1966; es handelt sich um ein Ergebnis seiner Dissertation [1].

kehrenden Hofleute die Arbeitswoche nicht zerrissen ist. Gewöhnlich stellt für den Hauptauftriebstag jeder Hof fünf bis sechs Leute, in guten Jahren weniger, bei schlechter Witterung mehr. Neben dem Senner und dem Hüter, die jedoch häufig mit den Schafen und Ziegen bereits auf der Alm sind, sind es meistens die Jungbauern und Knechte oder auch hoffremde, angemietete Leute, die sogenannten Tauernknechte, die mit über das Joch gehen, um den Weg für die Herden in Eis und Schnee gangbar zu machen.

In den letzten Jahren wurden von 19 Höfen aus etwa 400 Stück Rindvieh, 2000 Schafe und 500 Ziegen über die Joche getrieben; am Hauptauftriebstag gehen je nach Witterung 100 bis 150 Leute mit. Außer der Hundskehle und den Krimmler Tauern werden auch noch die Birnlucke (2667 m) und das Heilig-Geist-Jöchel (2657 m) mit Schafen begangen. Bis 1960 wurden auch über das Mitterjoch (2626 m) und das Hörndljoch (2543 m) Schafe getrieben. Der bis zu diesem Jahr von einem Bauern aus Uttenheim in Taufers als Schafalm gepachtete Sundergrund wird seitdem von seinem Eigentümer als Jagdgebiet genutzt.

Auf Seite 11 sind die von Ahrner Bauern genutzten Almen nördlich des Alpenhauptkammes zusammengestellt.

Der Voppichl-Hof

Der Hof liegt in 1205 m Meereshöhe 125 m über dem Talgrund auf der Sonnseite eine Viertelwegstunde auswärts des Kirchbühels von St. Jakob. Zu ihm gehören 12 ha Wiese und Ackerland, das blockförmig ober- und unterhalb des Hofes liegt, 21 ha Wald, der sich bergwärts an das Hofland anschließt und 20 ha Almboden auf der Söllental im Krimmler Achental jenseits des Alpenhauptkammes. Vom Hofland werden 8 ha im mehrjährigen Wechsel zwischen Ackerland und Wiese genutzt; die restlichen 4 ha sind Dauerwiese. Der jährliche Heuertrag des Hoflandes beträgt etwa 52000 kg. Die durchweg bewässerten Wiesen des Hoflandes werden dreimal im Jahr geschnitten: Anfang Juni (Heu), Ende Juli (Grummet) und Ende September (Pofel). Auch von dem Almboden können 3 ha einmal im Jahr geschnitten werden, weil diese Fläche gedüngt wird.

Mit dieser Futtergrundlage können auf dem Hof 20 Stück Rindvieh gehalten werden. Seit jeher steht auf dem Voppichl-Hof Vieh der Pinzgauer Rasse. Die Milchleistung liegt über 3000 Liter je Kuh und Jahr. Der Rinderbestand ist tuberkulose- und „bang“-frei.

Entsprechend der dem östlichen Tirol eigentümlichen Hausform, dem Paarhof, besteht auch der Voppichl-Hof aus Feuerhaus und Futterhaus. Das Feuerhaus wurde im Jahre 1594 erbaut; das Futterhaus, das 1939 abbrannte, wurde im gleichen Jahre neu errichtet. Die Häuser liegen

Lfd. Nr.	Name der Alm ¹	Meeres- höhe ¹	Besatz mit Vieh ² 1963				Zahl der Alpler	Eigentümer	Hofname	Fraktion									
			Binder	Schafe	Ziegen	Pferde													
im Krimmler Achental:																			
1	Argwand	1879 m	17	—	28	1	2	Johann Kaiser	Oberarzbach	Luttach									
2	Kessele Windbach																		
3	Innerkees										23	153	25	—	2 (3)	Richard Kaiser	Oberarzbach	Luttach	
4	Außerkees										1758 m	18	—	18	1	Josef Zimmerhofer	Moosmair	Steinhaus	
5	Jaidbach										1700 m	34	215	27	1	Johann Gruber	Geiregger	St. Johann	
6	Inneranlaß										1683 m	15	—	3	—	Peter Hofer	Platter	St. Johann	
7	Außeranlaß										1668 m	16	11	18	1	Johann Marcher	Schmied	St. Johann	
8	Gemäure										1647 m	13	—	—	—	Johann Leiter	Meutler	Steinhaus	
9	Blitzenbichl										1627 m	12	22	—	—	Johann Marcher	Neumann	Steinhaus	
10	Schachen										1612 m	29	120	29	2	2	Anna Obermair	Obermair	St. Jakob
11	Humbach										1610 m								
12	Sölln										1585 m	14	—	21	—	2	Johann Innerhofer	Voppichl	St. Jakob
13	Holzlahner										1588 m	14	82	9	1	2	Franz Hofer	Niedermair	St. Jakob
im inneren Zillertal:																			
14	Hohenaue	1861 m	—	70	26	—	2	Vinzens Innerhofer	Oberlinter	Steinhaus									
15	Kuchelmoos	1770 m	28	125	24	—	2	Johann Notdurfter	Niederhof	St. Johann									
16	Zillerplatten	1682 m	21	78	45	—	3	Peter Steger	Lindemair	Luttach									
17	Hundskehlgrund	1841 m	—	311	10	1	—	Josef Astner (Pächter)	Außbichl	Prettau									
18	Sulzen	1499 m	16	—	27	—	2	Johann Lechner	Eller	St. Peter									
19	Ahütten ³	1393 m	17	—	27	—	2	Johann König	Hofer	St. Peter									
20	Gaul	1678 m	10	—	21	—	2	Georg Niederkofler	Obweger	St. Johann									
21	Sundergrund	1714 m	—	—	—	—	—	—	—	—									
22	Kainzen	1555 m	2	—	15	—	3	Josef König	Niederleiter	St. Peter									
23	Rachhütte	1430 m	15	11	6	—	2	Karl Kaiser (Pächter)	Baumann	St. Johann									

¹ Schreibweise und Höhenangaben nach der Karte der Zillertaler Alpen 1 : 25 000, mittleres Blatt 1932 und östliches Blatt 1934; herausgegeben vom Hauptausschuß des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins.

² Nach Unterlagen des Amtstierarztes in Sand in Taufers.

³ Die Ahüttenalm wurde 1965 an einen neuen Eigentümer aus Mayrhofen im Zillertal verkauft.

nicht wie bei den meisten Höfen auf gleicher Hanghöhe nebeneinander, sondern das Futterhaus liegt 12 m über dem Feuerhaus. Der üblichen Einteilung entsprechend beherbergt das Grundgeschoß des Futterhauses talseitig den Rinderstall und bergseitig die Kleinviehställe. Es werden z. Z. (1965) 20 Ziegen und 60 Hühner gehalten; die Schafe wurden bereits kurz nach 1945 abgeschafft.

Seinen gegenwärtigen Besitzstand hat der Hof seit 1936. In diesem Jahr hat der gegenwärtige Eigentümer die Söllentalalm im Krimmler Achenal gekauft. Der Hof wurde 1406 „vogtputhel“ genannt¹; es ist seine älteste überkommene Erwähnung. Die Eigenschaft als Vogthof hatte er vermutlich zu dieser Zeit bereits eingebüßt. Seine weitere Geschichte ist noch unbekannt. Das tiroler Höferecht schützte ihn vor der Zersplitterung.

Im Jahre 1933 hat Johann Innerhofer, der gegenwärtige Eigentümer (73 Jahre) den Hof von einem Franz Innerbichler erworben. Dieser mußte den Hof infolge einer Bürgschaftsverpflichtung verkaufen. Innerbichler lebt bis heute dem Hofe benachbart und erhält gemäß mündlicher Abmachung noch Naturalleistungen vom Hof. Auf dem Hof leben neben dem Eigentümer dessen Ehefrau Maria, geb. Hofer (75 Jahre), sein unverheirateter Sohn Johann Innerhofer (44 Jahre), drei Töchter, ein Enkelkind sowie ein Ziehhind. Ferner gehören zur Hausgemeinschaft ein Senner und ein Knecht². Der Betrieb wird seit etwa 20 Jahren durch Johann Innerhofer sen. und jun. gemeinsam geführt³.

Filminhalt

*Viehsegnung*⁴

Ein Blick vom Voppichl-Hof talein zeigt den Kirchbühel von St. Jakob im Mittelgrund und den Talschluß von St. Peter vor der „Klamme“ im Hintergrund. An diesem Maimorgen geht der Ortspfarrer, Hochwürden Hartmann Winkler, auf den Voppichl-Hof zu. Vor der Tür des Hauses begegnet ihm Johann Innerhofer sen.; gemeinsam gehen sie ins Haus. Wenig später treten sie, begleitet von Frau, Sohn und Tochter, wieder heraus und gehen zum Futterhaus hinauf. Die Voppichl-Mutter trägt das Gefäß mit Weihwasser und eine geweihte Kerze, der Pfarrer hat die Stolatäsche in der Hand. Im Stall zündet die Tochter die Kerze an, der Pfarrer legt sich die Stola um. Aus seinem Manuale liest er eine Fürbitte, segnet die Tiere und besprengt Stall und Vieh mit Weihwasser;

¹ Alt Urbar der ganzen Grafschaft Tirol Amter 1406—1412, Blatt 327. (Landesregierungsarchiv für Tirol, Innsbruck, Urbar Nr. 1/2).

² Zahl und Alter der Bewohnerschaft im Aufnahmejahr 1963.

³ Offiziell wurde der Hof erst 1966 vom Vater an den Sohn übergeben.

⁴ Die *Kursiv*-Überschriften entsprechen den Zwischentiteln im Film.

er benutzt dazu einen jungen Zweig. Abschließend gehen alle gemeinsam hinunter zum Feuerhaus. Hierbei ist dessen Schindelbedeckung und die Steinbewehrung des Daches erkennbar. Links neben dem Feuerhaus steht der Backofen. An die Rückseite des Feuerhauses sind Holzschuppen angebaut.

Johann Innerhofer sen. und der Pfarrer kommen durch den gewölbten Hausgang. Johann Innerhofer jun. öffnet ihm die Tür zur Stube. Aus der Küche bringen die Frauen eine vorbereitete Jause: Speck, Brot und Wein. Die Tochter schenkt den Männern ein; der Pfarrer hebt sein Glas und trinkt auf das Wohlergehen der Hausleute.

„Fahrt“ nach Prettau¹

Der Aufbruch der Herden von den Höfen richtet sich nach der Länge des Weges zu den Ställen in Prettau. Die in St. Jakob verhältnismäßig weit taleinwärts beheimateten Herden brauchen erst gegen 11 Uhr vom Hofe zu gehen. Auf dem Voppichl-Hof wird die Herde in die Tränke, einen umzäunten Auslauf, gelassen. Alle anwesenden Hofleute haben sich eingefunden und sprechen vor der Stalltür stehend ein Gebet, mit dem sie um glückliche Überfahrt der Herde, um gutes Gedeihen im Almsommer und um glückliche Heimkehr im Herbst bitten. Dann öffnet Johann Innerhofer jun. das Tor², und die Herde folgt ihm auf dem steilen Weg durch den Wald zu Tal; der Knecht geht am Schluß³. Es waren 1963 8 Kühe, 5 Kalbinnen und 3 Kälber, die vom Voppichl-Hof auf die Söllenalpe jenseits des Tauern geschickt wurden. Der Senner war bereits zwei Wochen früher mit den Ziegen zur Söllenalpe hinübergegangen.

Die Voppichl-Herde wandert auf der Straße taleinwärts. Im Hintergrund ist vor den sonnseitigen Hängen von St. Peter die Pfarrkirche von St. Jakob auf dem Bühel zu erkennen. In der nächsten Einstellung ist der Kirchbühel von St. Jakob vom Wirtshaus Kordiler (Ahrntal) aus, also in westlicher Blickrichtung, zu sehen. Im Vordergrund sind nur die Rücken der talauf ziehenden Kühe hinter der steinernen Straßeneinfassung zu erkennen. Auf den Stufen vor dem Wirtshaus Kordiler stehen der Amtstierarzt aus Sand in Taufers, Dr. Georg Nothdurfter, und der von der nordtiroler Landesregierung entsandte Amtstierarzt

¹ Für den Viehtrieb ist im Ahrntal das Wort „Fahrt“ gebräuchlich.

² Durch die aufnahmebedingte Aufforderung veranlaßt, nach dem Gebet das Tor zu öffnen, durchschreitet Johann Innerhofer jun. das Gatter ein wenig eiliger, als er es ohne die Aufnahme täte.

³ Es ist dies nicht der erste Austrieb der Herde in diesem Jahr. Um die Herde „gängig“ zu machen, wird sie im April und Mai mehrmals auf geeignete Weideplätze in Hofnähe getrieben. Außerdem werden vor dem Übertrieb zur Söllenalpe die Klauen gereinigt und beschnitten.

Dr. Andreas Stotter. Sie prüfen hier die vorbeiziehenden Herden auf möglichen Befall von Maul- und Klauenseuche und stellen eine Bescheinigung darüber aus, daß die Tiere frei von Tuberkulose und BANG-scher Seuche sind. Nur seuchenfreie Tiere dürfen die Staatsgrenze auf dem Tauern passieren. Gleichzeitig geben die italienischen Zollgrenzschutzbeamten (Finanzieri) in der Wirtsstube Zollpapiere mit Angabe der Viehstückzahlen sowie der Geräte und Lebensmittelmengen aus.

Die Voppichl-Herde kommt heran. Johann Innerhofer jun. führt eine Kuh vor und hält sie an den Hörnern, damit die Tierärzte das Maul des Tieres öffnen können.

Durch den Aufenthalt bedingt, treffen sich hier beim Kordiler oft mehrere Herden. Weiter taleinwärts zieht jetzt die Herde des Niedermair-Hofes vom Bühel in St. Jakob. Sie wird von dem Senner begleitet, der die Herde den Sommer über auf der Holzlahneralpe im Krimmler Achantal versorgt, und von Vitus Marcher jun. vom Unterlacher-Hof in St. Jakob, der 1963 wie alljährlich einige Kühe als Lehnvieh dem Niedermair in Pacht gibt. Für kurze Zeit ist der auf Seite 1 in Fußnote 1 genannte Vitus Marcher sen. im Bild zu sehen, der wie mancher andere nicht mehr selbst am Übertrieb Beteiligte hier beim Kordiler die ausziehenden Herden begutachtet.

Die Herde zieht weiter. Beim Grießer-Hof geht es über die Ahrnbachbrücke. Immer bergauf gelangen die Tiere vorbei am Wirtshaus „Klamme“¹ in die Klamm zwischen St. Peter und Prettau. Zwischen der wild schäumenden Ahr und den Steilhängen ziehen die Herden auf der steilen Fahrstraße weiter bergan. Inzwischen ist es früher Nachmittag geworden.

Dann geht die Fahrt weiter an der Pfarrkirche und an den alten Kupferschmelzen von Prettau vorbei, durch die Hofgruppe Kasern auf das Heilig Geist-Kirchl zu. Hier ist in 1600 m Meereshöhe der ganze Talboden von Wiesen bedeckt, wie die nächste Einstellung des Filmes zeigt. Die Herden kommen zwischen den Steinmauern der Wegbegrenzung daher.

Hier in Kasern und in den Almhütten am Heilig-Geist-Kirchl nächtigt die Mehrzahl der Herden. Nur eine Herde, die des Niedermair-Hofes, geht weiter taleinwärts. Die nächste Einstellung zeigt diese Herde schon am Südhang unterhalb des Trinksteinhauses. Oberhalb dieses ehemaligen Alpengasthofes überquert sie ein letztes Mal den Ahrnbach und folgt dann dem 1907 bis 1908 als festen Saumpfad ausgebauten Tauernweg. Im Zickzack geht es steil an der nördlichen Tallehne empor. Ein Blick zurück ins Tal zeigt am oberen Bildrand das Heilig-Geist-Kirchl. Die Kamera schwenkt auf die Herde, die sich hier in der Nähe der Unteren Tauern-Alm befindet. Säuberlich von kleineren Steinen befreit und

¹ In diesem Film nicht zu sehen, jedoch wichtiger Platz beim Almabtrieb (vgl. [5]).

sorgfältig bewässert, leuchtet dunkelgrün noch eine Mähwiese in knapp 1900 m Höhe.

Gegen 19 Uhr kommt die Niedermair-Herde an der Oberen Tauern-Alm (2014 m) an. Das Vieh wird sofort eingestallt, gefüttert und gemolken. Im Hintergrund steht die Westflanke der Dreierherrenspitze (3499 m) mit ihren tiefen Gletscherzungen und Ende Mai noch großen Schneeflächen. Wenig später als die Niedermair-Herde trifft auch noch Josef Hofer, Bruder des Niedermair-Bauern, mit einem Haflinger ein, der Nahrungsmittel, Bekleidung und Ausrüstungsgegenstände für den Almsommer jenseits des Tauern heraufbringt.

Die Obere Tauern-Alm gehört zum Oberleiter-Hof in St. Peter. Durch Absprache, die in jedem Jahr erneut getroffen wird, ist dem Niedermair erlaubt, beim Auftrieb und beim Abtrieb seine Herde hier einzustallen und aus den Vorräten zu füttern. Das Heu wird später zurückgegeben oder bezahlt. Die gleiche Regelung gilt für die Nächtlungen der anderen Herden in Prettau und Kasern.

Spät am Abend kommen zur Tauern-Alm noch mehrere Tauernknechte aus St. Jakob, Steinhaus und St. Johann herauf¹.

„Fahrt“ über den Krimmler Tauern

Um 3.30 Uhr frühmorgens wird die Herde wieder gefüttert und gemolken. Um 4 Uhr werden die Tiere aus dem Stall gelassen; einzeln treten sie in das Dämmerlicht des frühen Morgens. Hoch über der Alm erglänzt im ersten Sonnenlicht die Dreierherrenspitze mit ihrer langen nordwestwärts gerichteten Grasleitenschneide². Bereits nach 45 Minuten Anstieg, in etwa 2150 m Höhe, erreicht die Herde die besonnten Hänge über der Alm. Eine Gruppe von Bauern und Tauernknechten mit schweren Hacken über den Schultern geht voran. Nach 1¼ Stunden Weges, in etwa 2200 m Höhe am sogenannten „oberen Mannl“, sind die Schneefelder erreicht. Hier wird eine Rast eingelegt, während der die ersten der 1½ Stunden früher von der Untern Tauern-Alm und von den Heilig Geist-Ställen aufgebrochenen Herden den Anschluß an die Niedermair-Herde finden. Eine Übersichtsaufnahme zeigt zunächst im linken Bilddrittel die hohen, dunklen Eiswände der Rötspitze (3495 m)

¹ Das Nachtessenbereiten, Essen und Trinken der Tauernknechte in der Almhütte konnte nicht aufgenommen werden, da erstens die technische Einrichtung (Beleuchtung) hierfür fehlte und zweitens die Anwesenheit der sechsköpfigen Aufnahmegruppe das Geschehen ohnehin stark beeinflusst hat.

² Infolge der für die Filmempfindlichkeit noch unzureichenden Lichtverhältnisse mußte der obere Bildteil stark überbelichtet werden. Dadurch erscheint die Silhouette des Berges nur blaß und hebt sich kaum vom Himmel ab.

über dem tiefen Windtal. Näher und bereits besonnt erhebt sich im Mittelgrund die Sattelspitze (2848 m) und hinter ihr, beim Schwenken der Kamera sichtbar werdend, von links nach rechts die Große Löffelspitze (3132 m), die Merbspitze (3090 m) und die Lenkspitze (3105 m).

In dem nun folgenden Wegabschnitt beginnt die Aufgabe der Tauernknechte. Eine erste Gruppe von ihnen betritt den Schnee; es ist etwa 5.30 Uhr. Die Männer schauen zum Tauern hinauf, um zu prüfen, welcher Hangteil die festeste Schneedecke trägt. Dann geht Franz Hofer voran; es ist der Niedermair selbst, der schon weit über hundertmal über den Tauern gegangen ist. Nach den Tauernknechten folgen die Treiber mit den Herden. Zunächst nimmt man das Jungvieh nach vorn, weil es am wenigsten einbricht. Im Hintergrund erhebt sich die nahe Schüttaler Spitze (2774 m). Die Tauernknechte schlagen mit den Hacken die glatte geneigte Schneedecke auf und schaffen dadurch einen sicheren Auftritt für die Kühe. Mit kurzen Richtungswechseln des Pfades geht es bergan. Hier richtet man sich nicht nach dem unter der 3—4 m tiefen Schneedecke liegenden Sommerweg. Wieder ist der Niedermair voraus — vorn im Bild. Er stößt den Schaft seiner Hacke in den Schnee, um dessen Tiefe und Festigkeit zu prüfen; er bestimmt die Stelle, wo die Richtung des Pfades erneut gewechselt wird.

Dank des guten Wetters und der nicht sehr hohen Schneedecke kommen Tauernknechte und Herden verhältnismäßig rasch voran. Wie willig die Kühe vorangehen, wird aus den folgenden Aufnahmen deutlich. Die schweren Tiere brechen häufig bis zum Bauch ein. Oft arbeiten sie sich allein wieder heraus. Wo eine Hand frei ist, da helfen die Treiber und Knechte, indem sie an der Schwanzkruppe anpacken, heben und schieben. Meter um Meter wird auf diese Art an Höhe gewonnen. Die nachfolgenden Herden finden den Weg immer besser ausgetreten vor. Die Übersichtsaufnahme zeigt die lange Kolonne auf dem Zickzack-Pfad, ein Rind hinter dem anderen stehend.

Weiter schlagen die Tauernknechte die Wegbahn aus. Über die glatten Schneeflächen rutschen die ausgehauenen Schneeblöcke talwärts. Bei dem Wetter des 28. Mai 1963 ist die Arbeit nicht schwer und gefährlich. In vielen Jahren liegt jedoch der Schnee 10 m hoch, mehr als doppelt so hoch wie im Frühjahr 1963. Rinder und Treiber bewegen sich dann in einem mannshohen Schneehohlweg voran. Ganz schwierig ist es jedoch, wenn Frost, Sturm oder Schneetreiben herrscht. Wenn die erste Gruppe der Tauernknechte sich im dichten Schneetreiben nur mühsam vorankämpft, wenn das ausgehauene Steiglein bei jeder Lücke zwischen den Herden wieder zugeweht wird, wenn der Atem vor den Mündern und Mäulern gefriert, dann wird die Überfahrt für Mensch und Tier zu einer Qual, dann schaffen es zwei- oder dreimal mehr Tauernknechte nur in der doppelten oder dreifachen Zeit, mit den Herden den Tauern zu bezwingen.

Am 28. Mai wehte gegen 8 Uhr ein lebhafter Wind leichte Nebelfetzen über den Tauern. Die Herden, die um diese Zeit schon unmittelbar unter dem Tauern standen, hatten den 600-m-Anstieg von der Oberen Tauern-Alm in 4 Stunden bewältigt; das ist eine Zeit, die in früheren Jahren kaum ein- oder zweimal unterboten worden ist. Im Bild wird unter dem Schnee die feste Stützmauer des Weges deutlich. — In der nächsten Einstellung ist das Geländer des Tauernweges an der letzten Kehre 10 m unter dem Tauernkreuz zu sehen. Auf dem Weg unmittelbar unter dem Joch stehen die österreichischen Zollbeamten und auf den nächsten Felsvorsprüngen ein Dutzend Neugieriger: Skisportler, Amateurfotografen und zwei Filmleute des Bayerischen Rundfunks, die den Übergang für die Tagesschau aufnahmen. Für die Bauern und ihre Herden war der erste Teil des Weges über den Tauern bewältigt; es stand fest, daß alle zu einer guten Tageszeit auf ihren Almen im Krimmler Achenal ankommen würden.

Herde um Herde zieht über den Tauern. Am 28. Mai 1963 waren es 11 Herden, zusammen 205 Stück Rindvieh, etwa 100 Melkkühe, 50 Kalbinnen und 50 Kälber, darunter 14 Stiere. Jeder Bauer oder Senner weist den Grenzschutzbeamten die Papiere vor, dann geht es weiter. Über die langen Nordhänge und den Unteren Seekar-Kessel werden die Tiere bergab getrieben. Auf dem obersten, flach geneigten Wegstück kommt man verhältnismäßig schnell voran, wenn auch auf der Nordseite wesentlich mehr Schnee liegt als auf den Südhängen. Die Wegspur ist breit ausgetreten. Über den Tauern jagen von Süden her Wolkenfetzen. Das Wetter wird jedoch gut bleiben, so daß der steile Abstieg zum Boden des Windbachtals keine besonderen Gefahren birgt. Auf den flacheren oberen Wegstücken ist auch die Gelegenheit zum Rasten. Die Voppichl-Herde, die etwa als sechste über den Tauern kommt, zieht an einer Braunviehherde aus St. Johann vorbei, die seitwärts im Tiefschnee steht. Häufig geraten auch Tiere von der ausgetretenen Spur ab. Bis zum Bauch brechen sie dann ein und bedürfen der Hilfe der Treiber, um wieder vorwärts auf den Pfad zurückzugelangen. Gar nicht selten rutschen die Kühe, besonders die erfahrenen, auf den Fersen der Hinterläufe über steilere Schneeflächen talwärts, wie es im Film bei einem Kalb zu sehen ist.

Nach den Rinderherden werden auch Pferde über den Tauern geführt. Auf dem Rücken der Haflinger sind Lebensmittel, Bekleidung und Gerätschaft verpackt; auch ein einjähriges Fohlen ist dabei, das jedoch nichts zu tragen braucht. Während des Almsommers wird mit den Pferden Mist ausgefahren, Heu eingefahren, Holz und Streu herangeschafft, ferner werden Lebensmittel vom Krimmler Tauernhaus geholt, und es wird Butter nach Krimml hinuntergeschafft.

Nach dem flachen oberen Stück des „Kesselweges“ geht es steil auf den Talboden des Windbachtals hinunter. Wieder haben die Tauern-

knechte im Zickzack-Kurs den Pfad vorbereitet. Von fern sind die Herden wieder in langer Kolonne zu sehen. Aus dem innersten Winkel des Windbachtalbodens in 2100 m Höhe führt dann der Weg in flachem Gefälle talauswärts. Unterhalb von 2000 m wird die Schneedecke lückenhaft, und der Weg ist frei. Die Arbeit der Tauernknechte ist vollbracht; manche gehen am gleichen Tag noch zurück nach Hause.

Die letzte Einstellung des Filmes gibt den Blick talwärts frei. Hinter dem trogförmigen, nach Osten umbiegenden Windbachtal liegt die Furche des Achentales, und dahinter erheben sich Foiskarkogel (Humbachkarkogel) (3029 m) und Vorderkopf (Schachenkarkopf) (3027 m) als höchste Erhebungen der vorderen Jaidbachkette.

Am 28. Mai 1963 hatten die Herden, etwa zwei Stunden nach dem Jochübergang, den flachen Boden des Windbachtals erreicht. Von dessen innerstem Winkel bis vor zum Achental sind es fast 5 km, weiter bis zur Blitzenbichl-Alm, bei der das Krimmler Tauern-Haus steht, knapp 2 km und noch weiter talauswärts bis zur Holzlahner-Alm über den Krimmler Wasserfällen noch einmal fast 5 km. So haben die Herden nach der Bewältigung des Steilabstieges noch zwei bis fünf Wegstunden zurückzulegen, bis sie ihre verschiedenen Sommerplätze erreicht haben¹.

Literatur und Filmveröffentlichungen

- [1] GREINER, E.: Die Almten des Ahrntals in Geschichte, Recht, Wirtschaft und Volkstum. Rechts- und Staatswiss. Diss., Innsbruck. Drucklegung voraussichtlich 1968/69.
- [2] OBERHOLLENZER, V.: Beiträge zur Volksgeschichte des Ahrntales. Philosoph. Diss., Innsbruck, 1939.
- [3] OLBRICH, R.: Die landwirtschaftlichen Betriebe des Ahrntales unter besonderer Berücksichtigung der Eigentumsverhältnisse. Rechts- und Staatswiss. Diss., Innsbruck 1964.
- [4] STOLZ, O.: Die Zillertaler Gründe, geschichtlich betrachtet. In Ztschr. d. Dt. Alpenvereins 72 (1941), 106—115 München.
- [5] RUTZ, W., F. SIMON und G. NOTHDURFTER: Mitteleuropa, Tirol — Almbtrieb von Großvieh über den Krimmler Tauern. Film E 999 der Enc. Cin., Göttingen 1966.
- [6] RUTZ, W.: Mitteleuropa, Tirol — Bergheuernte. Film E 842 der Enc. Cin., Göttingen 1964.
- [7] SIMON, F.: Mitteleuropa, Tirol — Heuzug von einer Hochalm. Film E 843 der Enc. Cin., Göttingen 1965.

¹ Dieser letzte Teil des Almbtriebs ist im Film nicht gezeigt. Die Ankunft der Herden auf den Almten entspricht der des Vorabends auf der Oberen Tauern-Alm.